

SITZLADEFAKTOR

DER HINTERGRUND LIEGT VORNE

Zsuzsanna Gahse zu Anna Margrit Annens Arbeiten

Zu sagen, dass Anna Margrit Annen malt, zeichnet, Videos macht, Papier faltet, Polster näht und Kleider zusammenlegt, ist nicht falsch, aber genau so gut kann man darauf bestehen, dass sie grundsätzlich als Verkettungskünstlerin auftritt, sie verbindet und bündelt. Man kann und soll ruhig beide Seiten ihrer Arbeit gleichzeitig bezeichnen, einerseits die Unterschiede, schon aus rein technischer Sicht, andererseits die Idee der Verkettung.

Erst sucht sie Einzelteile, dann ordnet sie diese Teile. Am Anfang der Ordnung stehen kleine Einheiten.

Einzelne Personenbilder für das Konzept mit dem Titel „remember“.

Einzelne (beinahe romanhafte) Bewegungs- und Bildelemente für das Konzept „gehen“.

Kleinformatige Malereien neben ausladend grossen Bildern (Acryl), dazwischen fremdartige Elemente (etwa eine winzige Häkeldecke). Solche Einzelteile, die an sich nichts Fragmentarisches haben, sie sind selbständige, abgeschlossene Arbeiten, verwandeln sich, sobald sie an einer gemeinsamen Wand eine gültige Position gefunden haben, zu einem Gesamtbild, so dass dann der Eindruck entsteht, die Wand sei das Bild und die einzelnen Bilder seien nur Teile. So verhält es sich auch mit den Kompositionen in Annens jüngsten Arbeiten, die sie gemalte Zeichnungen nennt.

Zuerst gibt es das Einzelstück, daraus setzt sie das Ganze zusammen, beziehungsweise das Ganzere, denn wer sollte wissen, wie etwas wirklich Ganzes aussieht und ob es das gibt.

Die hier folgenden Textteile können ebenfalls als einzelne abgeschlossene Abschnitte verstanden werden, obwohl sie auch in ihrer Verkettung gelten. Das ist ein Zusammenspiel vom Text und von dem, was er beschreibt.

Bei den Reduktionen auf Einzelteile – eine Ellipse auf einem Blatt, ein genähtes Polster in aller Einsamkeit, ein alleinstehendes Porträt, eine Neonröhre neben einem eingeschalteten Monitor, um nur einige der Annenschen Einsamkeiten zu zitieren –, bei diesen Reduktionen geht es nicht um Abspecken, nicht um Askese (wobei solche Gründe auch interessant sein könnten), sondern um Zwischenstufen, vorübergehende Demontagen, um die Suche nach dem kleinsten gemeinsamen Nenner. Jenem Nenner, der später im grösseren Gefüge mitspielt, dann als Kleinsteinheit vielleicht nicht identifizierbar ist, so dass er wieder gesucht werden könnte. Meist sind schon die kleinen Elemente üppig, die grossen Gefüge sind es offensichtlich. Üppig ist schon die Vielfalt der Farben, mit denen Annen zunehmend gern arbeitet, und die Reichhaltigkeit wird noch vertieft, indem es ihr immer wieder um Erinnerungen (remember) geht, zum Beispiel um erinnerte Bildeindrücke, Bilderlebnisse.

Um es vorwegzunehmen: In den neuen Arbeiten, die Anna M. Annen gemalte Zeichnungen nennt, spielt die Grundierung auch im fertigen Bild eine Hauptrolle. Das ist nicht für jeden auf Anhieb zu erkennen, aber Annen gibt ohne weiteres Auskunft darüber, und sie erzählt auch, welche Bilder und Erinnerungen sie zu den gemalten Zeichnungen geführt haben. Keine Geheimnisse, keine Versteckspiele, trotzdem steckt hinter den Erinnerungen und auslösenden Bildern etwas, was schlicht und einfach nicht an die Oberfläche will, was weit zurück im Hintergrund bleibt. (Denn

warum zum Beispiel wirken diese Erinnerungen nach, warum diese Bilder und nicht andere?)

Sechs Wandteppiche aus dem 15. Jahrhundert hat Anna Margrit Annen schon seit Jahren wiederholt betrachtet. Ausgehend von diesen Teppichen gibt es Wege zu unterschiedlichen Arbeiten von ihr, und während man die Wege vom neuen Werk zu den Wandteppichen bestimmt leicht verstehen wird, ist gleichzeitig zu spüren, dass es bei den Verbindungen zwischen dem alten und dem neuen Werk um mehr geht, als man in einer eindeutigen Erklärung bündeln könnte.

Die einzelnen Wandteppiche stellen jeweils eine edle Dame dar, die in allen sechs Bildelement jeweils auf einer Insel zu sehen ist, immer umgeben von vier unterschiedlichen Bäumen, hinter ihr ein üppiger (jeweils verschieden ausgestalteter) Hintergrund, zu ihrer Rechten ein Löwe, links von ihr ein Einhorn. Besonders wichtig sind die unterschiedlichen Handbewegungen (Handlungen) der Dame. Diese Handbewegungen sind schön und einprägsam, zudem sind sie auch bedeutungsvoll und wurden bereits mehrfach gedeutet.

Annen hat ihrerseits eine Hand auf rotem Hintergrund gemalt (2003), und diese Hand will nichts bedeuten. Sofern die Hand etwas will, dann die Nichtbedeutung, die Leichtigkeit, das Schweben.

Zu den gemalten Zeichnungen gehört neben dieser Hand zum Beispiel ein orangerotes Geissblatt auf mittelblauem Grund (eine aufmüpfige kleine Blume). Die Mehrzahl der Zeichnungen zeigt topographische Momente, nicht ganz konkrete Landschaften, wellige Bergkonturen, die Wellen selbst, und wie sich allmählich herausstellt, geht es bei diesen Bildern um Inseln. Einmal sind es rote Flächen auf blauem Grund („tiefer Abend“), ein anderes Mal grau-rosa Flächen auf grünem Untergrund („fern“). Zunächst fallen immer die Konturen dieser Landschaften auf, auf den ersten Blick wirken sie wirklich wie gezeichnet, aber – und das ist der springende Punkt – die Farben der Wellenlinien, die man als gezeichnete Ränder wahrnimmt, sind die Farben der jeweiligen Grundierung. Die roten Berge oder Wellen mit ihren blauen Rändern sind nicht etwa blau konturiert. Stattdessen lassen die roten Flächen eine linienschlanke Erinnerung an die früher gemalte Farbe frei, an die Grundierung. Somit bedeuten die scheinbar gezeichneten Linien den freien Blick in den Hintergrund, so wird der Hintergrund in den Vordergrund versetzt.

Sobald jemand in den gemalten Zeichnungen die Insel-Idee erkennt, sieht er, dass diese Inseln die gesamte Welt darzustellen versuchen. Diesen Anspruch haben auch die Inseln in den Wandteppichen. Im jüngeren Fall ist der Versuch mit einem Lächeln, mit einem Augenzwinkern versehen, im älteren Fall geht es wohl ernster zu. Und wenn auch in beiden Fällen nicht gleich die Darstellung der Welt gelingen kann, werden zumindest Verknüpfungen und Verbindungen zur grossen Welt hergestellt. Vielleicht lassen sich ja die gesamte Welt und was es auf der Welt gibt, tatsächlich verbinden, die Berge, Inseln, die Bewegung von Landschaften, Bewegungen schlechthin, Beweggründe einzelner Personen, die Personen selbst. Etwas Vergleichbares wollte auch Gertrude Stein in ihrem voluminösen Werk *The Making of Americans*: „...jetzt beginne ich diesen (Text-) Teil der die vollständige Geschichte von Alfred Hersland und von jedem ist den er je im Leben kennen lernte und von vielen anderen die ich nun an diesem Anfang beschreiben werde.“

In Annens Videos geht es meist um Hände, die gerade im Begriff sind, etwas zu tun. Sie handeln. Dass die Hände handeln, ist kein Wortspiel, sondern eine Nachzeichnung dessen, was das Wort sagt. Ursprünglich sind es die Hände, die zugreifen, begreifen, verketteten, verweben, verknoten, bündeln (auch Annens unterschiedliche, schön gefaltete Kleiderbündel kann man unter diesem

Gesichtspunkt sehen).

Die Verbindungen und Bündelungen sind nicht zu verwechseln mit Netzwerken. Das Wort Vernetzung könnte hier ohne weiteres einbezogen werden, nur ist es anderweitig bereits besetzt, Wörter haben halt auch ihre Hintergründe und Benutzungswerte, und nun muss dieses Wort wegen seiner Abnutzung wegbleiben.

Verbindungen und Reihungen kann man sich zeitlich und räumlich vorstellen, und allein schon im Raum gibt es über das Neben- und Hintereinander, über das waagrechte und senkrechte Ordnen hinaus eine Menge andere Möglichkeiten von Verkettungen.

Man könnte sagen, dass die Anregung, die über Jahre hinweg von den sechs Wandteppichen auszugehen scheint, nicht wirklich in den Bildern selbst liegt, sondern hinter ihnen (also liegt die Anregung in Wirklichkeit hinter den Teppichen, und sie zeigt sich nur anhand von ihnen), und diese Annahme ist sowohl der Anregung als auch Anna Margrit Annen gegenüber am gerechtesten.

An dem Tag, als ich Anna Margrit Annen treffen wollte, um ihre gemalten Zeichnungen zu sehen, hörte ich in den Morgennachrichten den Ausdruck Sitzladefaktor. Mit diesem Wort spricht die Zivilluftfahrt über die Belegung der Passagiersitzplätze, und bei dem Wort hatte ich zunächst die Annenschen Wände vor mir, die unterschiedlich grossen Bildelemente, mit denen sie die Wände einer Ausstellung bestückt. Da hätten wir den Faktor der jeweiligen Wandbesetzung, die Auslastung der Wand und damit die Verbindung zwischen den einzelnen Bildern. Nun will sich das Wort nicht wirklich in die bisherigen Überlegungen fügen, aber ich lasse es trotzdem stehen: Sitzladefaktor.

ZSUZSANNA GAHSE, November 2003